

# „Bei mir wissen die Menschen, woran sie sind.“

**Interview mit Ursula Sowa, Kandidatin der Grün-Alternativen Liste (GAL) für das Amt der Oberbürgermeisterin, über die Vernunft als Mittel der Politik, neue Arbeitsplätze in Bamberg, grüne Politik und effektive BürgerInnenbeteiligung sowie ihr Amtsverständnis.**

*gaz: Warum kandidiert Ursula Sowa für das Amt der Oberbürgermeisterin?*

Sowa: Der jetzige Amtsinhaber ist damals als „unabhängiger“ Kandidat ins Rennen gegangen und wollte sachorientierte Politik machen. Das schien viel versprechend, aber jetzt geht es ihm nur noch um den Machterhalt, und dafür hat er sich bei der CSU angebedient...

*gaz: ...und seine Unabhängigkeit verloren?*

Sowa: Ja, aber das war absehbar. Mit einer klaren Gegenposition will ich dem wankelmütigen und zaghaften Oberbürgermeister Entschiedenheit entgegensetzen. Bei mir wissen die Menschen, woran sie sind: Ich vertre-

**„Meiner Politik kann sich keiner entziehen.“**

te grüne Politik und gehe keine Koalitionen ein, aus falsch verstandener Eitelkeit.

*gaz: Das Parteibuch fehlt Ihnen aber auch.*

Sowa: Das stimmt. Ich bin

kein eingetragenes Mitglied bei Bündnis 90/Die Grünen. Das ist aber gar nichts Besonderes. Die GAL hat schon immer Wert darauf gelegt, dass auch Menschen ohne Parteibuch in ihre Politik mit einbezogen werden. In der GAL-Fraktion im Stadtrat fühle ich mich sehr wohl. Und übrigens sind bei uns sogar drei von fünf StadträtInnen keine Grünen-Mitglieder.

*gaz: Seit 1990 sind Sie Stadträtin in Bamberg, seit zwei Jahren führen Sie die Fraktion an. Auf welche Erfolge können Sie verweisen?*

Sowa: Die GAL in Bamberg hat in sehr vielen Bereichen eine Vorreiterrolle eingenommen. Zum Beispiel bei der Mülltrennung, bei verkehrsberuhigenden Maßnahmen, bei der Verbesse-

rung des Öffentlichen Personennahverkehrs. Ökologisches Bauen in Bamberg ist ebenfalls stark mit der GAL verbunden. Und ohne das beharrliche Engagement der GAL-Frauen gäbe es heute noch keine Frauenkommission. Vieles haben wir jahrelang eingefordert, nur hat es bei CSU und SPD gedauert, bis diese Forderungen auf fruchtbaren Boden fielen.

*gaz: Die vergangene Wahlperiode war vom Wechsel geprägt. Auf Paul Röhner folgte Herbert Lauer, der Stil der politischen Auseinandersetzung veränderte sich zunächst. Wie beurteilen Sie die Amtszeit von Herbert Lauer?*

Sowa: Zunächst hat sich schon etwas geändert. Die GAL wurde gehört und als gleichwertige Partnerin einbezogen. Es gab nun einen sachlicheren Ton, wobei manche Abstimmung tatsächlich an der CSU vorbeiging. Aber Lauer hat die sechs Jahre als Oberbürgermeister leider nicht genutzt, um die Dinge voranzubringen, seine Ziele einzufordern. Er ist kein Politiker geworden, sondern ein Verwaltungsbeamter geblieben und dazu noch sehr leicht zu beeinflussen. Lauer lässt sich bei Verhandlungen, wie es unlängst bei den Multiplex-Kinos deutlich wurde, zu oft über den Tisch ziehen, und das tut der Stadt nicht gut. Auch wenn es um den Verlust von Arbeitsplätzen geht, hinkt der Oberbürgermeister hinterher und schaltet sich zu spät ein. Da nützt auch die schönste Infotek im Rathaus nichts, wenn sich Bürgerinnen und Bürger über die Behandlung beschweren. Jüngstes Beispiel sind die nachträglich eingeforderten Erschließungsbeiträge in der Jahnstrasse. Hier sollen einzelne Bürger bis zu 26.000 Mark für einen Lärmschutzwall bezahlen, den sie gar nicht wollten. Die Betroffenen können das nicht nachvollziehen und beklagen die mangelhafte Informationspolitik der Stadtspitze. Lauer vertröstet nur und handelt nicht. Das Klima im Rathaus hat sich also nicht wirklich verändert.

*gaz: Vor sechs Jahren hat Ihr Gegenkandidat ökologische Gesichtspunkte bei der Stadtentwicklung angekün-*

**„Lauer ist ein Verwaltungsbeamter geblieben.“**

*digt und von einem Verkehr gesprochen, der im Jahr 2000 stadt- und menschengerechter sein würde.*

Sowa: Die Benzol- und Rußwerte in Bamberg sind so hoch wie noch nie. Das Landesumweltamt hat die Stadt inzwischen angemahnt, etwas zu unternehmen, doch der Oberbürgermeister lässt allenfalls Alibi-Maßnahmen beschließen. Die Verkehrsprobleme sind während Lauer's Amtszeit noch größer geworden und bis auf die Verhinderung der leidigen Bergverbindungsstraße ist nichts passiert.

*gaz: Wie lautet das Programm der Oberbürgermeisterin Ursula Sowa? Wo setzen Sie Schwerpunkte?*

Sowa: Ich sehe mein Programm eher als Prozess. Oft



## Geheimnis gelüftet

FT-Bericht über die Faschingseröffnung durch den Elferrat: *Starke Sprüche im Bootshaus: „Die Sowa könnte tatsächlich für das Apfelweibla Modell gestanden haben.“* Dazu die GAL: Wir wollten es ja eigentlich geheim halten, aber unsere Uschi Sowa hat tatsächlich...! Beweis ist obige Zeichnung, die E.T.A. Hoffmann vor fast 200 Jahren für sein Buch „Der goldene Topf“ anfertigte, die aber nie veröffentlicht wurde. Er verwendete das Pseudonym Gerd Bauer.

kommen die besten Anregungen aus der Bürgerschaft selbst – das würde ich viel ernster nehmen. Das hilft nämlich auch, vernünftige und bezahlbare Lösungen zu finden. Die Stadt soll informieren, mobilisieren und zu Ideen und Initiativen ermutigen – die Stadt also in der Rolle der Moderatorin mit dem Know-how der Verwaltung, das wäre mein Ziel. Auch im Rathaus müssen Teamgeist und Praxisbezug mehr betont werden.

Ich würde außerdem die Verkehrspolitik sofort in Angriff nehmen und ganz klare Ziele setzen: Verkehrsberuhigung und Heraushalten des Durchgangsverkehrs aus der Innenstadt. Vor allem müssen wir endlich die Verkehrsgutachten, die ja nicht gerade billig waren und nun in den Schubladen im Rathaus liegen, auswerten und schleunigst umsetzen.

Ganz oben steht auch die Schaffung von Arbeitsplätzen. Viele Arbeitsplätze sind heute im High Tech- oder im Umweltbereich zu finden, z.B. Brennstoffzellen- oder Solartechnik, also Wirtschaftszweige, die Ökonomie und Ökologie vereinen. Um solche Firmen muss die Stadt offensiv werben. Da reichen schön gemachte Werbebroschüren nicht aus. Die jetzige Stadtspitze setzt leider nur auf das „Prinzip Hoffnung“ und wartet, bis ein Investor vorbeikommt. Stattdessen muss Bamberg überall dort vertreten sein und Kontakte knüpfen, wo solche Firmen und Betriebe sich austauschen: auf Konferenzen, Messen, Tagungen. Die Stadt könnte sogar selbst solche Veranstaltungen hier abhalten.

Ich will natürlich noch in viele andere Politikfelder neuen Schwung bringen: in den Agenda-Prozess zum Beispiel, der momentan nicht mal Schnecken tempo aufbringt, in der Frauen- und Familienförderung, in der Kul-

tur, oder auch beim Wohnungsbau oder bei der ökologischen Stadtentwicklung, wo ich ja auch im Stadtrat meinen Schwerpunkt habe.

*gaz: Wie groß wäre der Gestaltungsspielraum einer grün-alternativen Oberbürgermeisterin in Bamberg?*

Sowa: Da bin ich zuversichtlich. Denn was Lauer bisher nur versprochen hat, nämlich sachorientierte Politik zu machen, würde ich beim Wort nehmen und

**„Ich sehe mein Programm mehr als Prozess.“**

im Stadtrat vorstellen. Diese Politik muss dabei so fundiert sein, dass sie von allen mitgetragen werden kann. Ich würde es den Hardlinern im Stadtrat dadurch schwer machen, weiterhin wider alle Vernunft zu handeln. Das ist in Bamberg leider zu oft passiert. Aber meiner Politik wird sich keiner entziehen können...

*gaz: Wie hat das politische Bamberg auf Ihre Kandidatur reagiert?*

Sowa: Die Reaktionen waren für mich sehr überraschend. Ich habe nicht nur aus dem eigenen politischen wie privaten Umfeld Unterstützung erhalten, auch im bürgerlichen Spektrum wurde meine Kandidatur positiv aufgenommen. Der Kreisverband der ödp unterstützt meine Kandidatur sogar ganz offiziell und engagiert sich auch im Wahlkampf, wofür ich mich sehr freue. Das alles hat mich für den Wahlkampf zusätzlich motiviert. Manche Leute, mit denen ich gesprochen habe, sehen mich sogar schon in einer Stichwahl landen. Es wird also spannend...

**Das Interview führte Oliver Gasparini.**

Brief  
ans Rathaus

**GAL**  
Stadtratsfraktion

Betrifft: „Insel der Seligen“

Bamberg, im Januar 2000

Sehr geehrter Herr Lauer,

am Heiligen Abend druckte der FT Ihr oberbürgermeisterliches Grußwort an alle BambergerInnen ab. In Fettschrift platzte die Behauptung in die gerade noch vorweihnachtliche Stimmung: Bamberg sei „keine Insel der Seligen“!

Schöne Bescherung, können wir da nur sagen. Gestatten Sie (Sie kennen ja die GAL!), dass wir da kritisch nachfragen: Meinen Sie das ernst? Wollen Sie den Bamberger, respektive die Bambergerin, provozieren? Oder, blitzt da Selbstkritik am Ende einer Amtszeit auf? Und ganz grundsätzlich: Was meinen Sie eigentlich mit Ihrer mutigen These?

Zum Ersten: Ist Bamberg eine Insel? Geographisch ist das nur erdgeschichtlich der Fall. In der Gegenwart kommen wir selbstverständlich zu Ihrem Ergebnis: Bamberg ist keine Insel. Die Stadt liegt in einer lieblichen Hügellandschaft. Wir fragen also weiter: Haben Sie „Insel“ bildlich gemeint? So betrachtet kommen Unsicherheiten auf. Zweifelsfrei sind wir von der politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Großwetterlage betroffen und ergo keine Insel. Aber bildet sich diese Großwetterlage, sprich die politischen Trends der Zeit, auch kommunalpolitisch in konsequentem Handeln ab? Wir stellen fest: Inselartig begrenzt! In Großprojekte (Theatersanierung, Lärmschutzwall, Konzerthallen-Tiefgarage) wird ohne Zaudern investiert, in Menschen (KOS, FRIZ, Kinderparadies) aber immer wieder nicht. Umwelt- und Verkehrspolitik für eine attraktive Innenstadt und geringere Emissionswerte, nachhaltige Finanzpolitik, Verwaltungsreform gemeinsam mit den MitarbeiterInnen, Einbezug von BürgerInnen als ExpertInnen in Politik – all das lässt zu wünschen übrig. Unser Vorschlag: Bamberg ist eine Halbinsel. Vieles wird begonnen, ausgeführt aber in lauer Manier.

Nun ging es in Ihrer These ja um einen Zusammenhang, die „Insel der Seligen“. Fehlt es in Bamberg an Seligen? „Selig“ in einer Ableitung aus dem Lateinischen führt laut Duden zu dem Verb „solare“ = trösten. Uns scheint: Das führt weiter! Bitte folgen Sie uns gedanklich: Wir formulieren Ihre Titelunterschrift (Sie wissen ja, im FT vom Heiligen Abend) um in die „Insel der Getrösteten“. Wir steigern das Ganze noch zur „Insel derer, die nicht ganz bei Trost sind“. Damit wäre die Situation beschrieben, die entstünde, wenn Ihnen im März 2000 genauso viele BambergerInnen das Bild von einem konsequenten, ökologisch denkenden und sparsam haushaltenden OB abnehmen würden, wie vor sechs Jahren.

Das aber, Herr Oberbürgermeister, glauben wir nicht! Denn, wie wurden Sie im FT zitiert? Bamberg „hat sich insgesamt gut entwickelt“.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre GAL-Fraktion